

Mit religiösem Sonntagsblatt

Zeugpreis für das Bistelljahr 4.20 Mk., für den Monat 1.40 Mk., frei ins Haus; durch die Poll für das Viertelsjahr 4.47 Mark, monatlich 1.49 Mark mit Belegheft, für Abholer monatlich 15 begu. 14, vierteljährlich 45 begu. 42 Pf. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pf. für die erste Zeile, für ausm. Anzeigen 40 Pf., Schlusszeile 20 Pf., bei Wiederholungen entfällt Nachsch. Schluss der Anzeigen-Einnahme: für größere Anzeigen Barzahlung, für kleinere Anzeigen Barzahlung 6 Wk. **Pollschenk-Konto:** Nr. 1832 beim Pollschekamt Frankfurt a. M.

Bomben-Mittelfeld

des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten Leo Roth und Wilhelm Krichke, wo gegen 11 Uhr in die Spitze hinein die Giniannovierungen zwischen Regierung und Eisenbahnern stattfanden, wurde gegen 2½ Uhr nachts ein Mitternacht begangen. Nachdem viel Geschosse abgefeuert worden waren, waren unbekannte Täter eine Bombe gegen das Gebäude, durch die im Ministerium und den angrenzenden Gebäuden etwa 200 Denkerischen gerettet.

ma. Berlin, 27. Juni. Bei den Verhandlungen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, führte Finanzminister Dr. Siedekum aus, daß die Forderungen der Eisenbahnen nicht erfüllbar seien. Der Eisenbahnmittler Cieser bedauerte, daß schon Teilweise ausgedroht seien, noch bevor Verhandlungen begonnen hätten. Auch er lehnte die Forderungen als unerfüllbar ab. Der gesamte Verkehrsbetrag betrage 700 Millionen, der Selbsttrag von 1919 2400 Millionen, das Gesamtschiff alle 700 Millionen. Wenn die Forderungen erfüllt werden sollten, müßten mindestens zunächst 200.000 Personen entlassen werden, da durch Tarifserhöhungen nur ein kleiner Teil aufgebracht werden könnte. Die Draht, die bis zum 1. April 1918 z. B. 100 M betrug, müsse auf 425 M erhöht werden. Der Kriegsmittler Reinhardt, der Vorsitzende des Deutschen Eisenbahnerverbandes, worin protestierte das Büro der Zentralleitung desselben Verbandes unterbrochen ist, ein Flugblatt der kommunistischen Partei Deutschlands in der Auflage von 500.000 Exemplaren gefunden wurde, worin unter anderem zum Sturz der Regierung aufgerufen wird. Die Verhaftung von Mitgliedern des Reichsrates ist bereits wieder rückgängig gemacht worden, nachdem sich der Reichsleiter Schulz dafür verbürgte, daß niemand von der Bezirksleitung mit diesem Flugblatt etwas zu tun gehabt habe. Auch das Reichsleiter Höcker vom Zentralrat erklärte, daß er von diesem Flugblatt keine Kenntnis gehabt habe. Wenn die Verhandlungen zum Abschluß kommen werden, ist noch ganz unbestimmt. Die Streikliste schien spät abends unverändert zu sein.

ma. Hamburg, 27. Juni. Um 11 Uhr heute
vermittelte erfolgte der Einmarsch der Reichs-
wehr, die unter dem Befehl des Generalmajors
Karl von Helldorf steht. Bis 10 Uhr morgens waren
die Besatzungstruppen, die bedeutende Ver-
luste erlitten hatten, von Osten her bis zur Al-
lstedterstraße vorgerückt. Die Truppen sind im Anmarsch
auf den Hauptbahnhof. Auf der Westseite erfolgte
der Vormarsch von Behmstedt aus. Die Be-
setzung ging bisher ohne Störung zu vollstän-
diger Ende vor sich. Der Vormarsch erfolgte, weil
keine Hindernisse für die Ausföhrungen der ge-
wöhrlichen Manövern vorhanden waren. Der
Stab ist außerdem der Ansicht, daß die Abmachungen
bereits sichern nicht voll eingehalten wurden,
und verweist auf die in der Donnerstag nacht be-
gründet vorgenommene Verhandlungen.

mx. Hamburg, 27. Juni. In der Nacht zum Donnerstag machten Einbrecher und Plünderer an vielen Stellen wertvolle Beute. Angriffe auf die Friedrichthener Samstags- und die Korrellthor-Anstalt wurden erfohllos. Eine wertvolle Sendung Briefe des Harbans Beckingens, Longenfeld, wo sie etwa 1000 Mark und ungefähr 18 Berliner Meilen erreichten und die wenigen vorhandenen Briefen mit sich nahmen.

Die Opfer der Hamburger Unruhen

mr. Hamburg, 27. Juni. Wie bisher sehr, heißt es hier in den Krankenhäusern 42 Tote und 116 Verwundete. Die am Mittwoch befreiten Gefangenen wurden zum Teil wieder ein- geschloßert, einige ließen sich freiwillig, da sie be- fähigten, bei der Antant der Reichswehrtruppen als Flüchtlinge behandelt zu werden.

me. Hamburg, 27. Juni. Nachdem der Vertreter der Arbeiterschaft bestimmte Garantien für die Erfüllung der von den Regierungskorpsen gestellten Bedingungen gegeben hat, wurden die Truppen deschleunigst aus dem Hamburgerischen Staatsgebiet zurückgezogen. General von Detten-Vorbeck ist heute mittig in Friedrichsruhe einetroffen. Das Hauptquartier bleibt vorläufig dort.

Belagerungszustand

Frankfurt a. d. O., 27. Juni. Infolge der Unruhen der vergangenen Tage wurde gestern mittag der Belagerungszustand verhängt. Als die Regierungstruppen des Rathhous besetzten, befehlte sie sich, umgeben die Belagerungszustand, und entgegnete den wiederholten Anforderungen des Winklers eine große Menschenmenge auf dem Marktplatz. Am diesen Platz zu räumen, sahen sich die Regierungstruppen wiederholt gezwungen, Schusswunden abzugeben sowie scharf zu schießen. Es gab 27 Tote und 22 Verwundete. Gegen 9 Uhr übernahmen unbeschworene organisierte Arbeiter den Schutz der inneren Stadt. Die Regierungstruppen zogen sich in die Kasernen zurück; jetzt besteht Ruhe. Es kommt immer mehr zutage, daß die Unruhen von ausländischen Elementen herbeigeführt wurden.

Und dem Arelle Odell

mz. Höchst a. Rr. 27. Juni. Morichon kocht hat die vor Menalaphen durch den militärischen Gernach der Arcies Höchst, René Wilmannet, verläugte Beurlaubung des Pandrades Dr. Aulaner, des Oberbürgermeisters Dr. Jankt und des Beigeordneten Boog, sämtlichen Höchst, nicht nur beschließt, sondern dahin ernannt, daß die Abweisung dieser Herren von ihren Semestern und ihre sofortige Ausweisung aus Höchst verfügt wurde.

Mr. DeWailles, 27. Juni, „West Jarifer“
melde, daß Clemenceau namens der Fried-
denskonferenz dem Vorkommen der türkischen De-
legation eine Antirassiste antworten liesse,
worin Clemenceau daran erinnerte, daß die Türkei
gemäß der Deutschheit der türkischen Delegation
selben Grund zu einem Konflikt mit den Entente-
mächten hätte, sondern lediglich als geungewisses Bei-
spiel Deutschlands in den Krieg gezogen sei. Cle-
menceau erklärte, daß die Thesen der türkischen De-
legation, wonach die Verantwortung für die er-
stimmungslose Kriegführung und die nachtheiligen
Ergebnisse den jetzigen Führern des türkischen Volkes
nicht zur Last gelegt werden dürfen, für die Militär-
ten unannehmbar sei. Auch müsse die Türkei die
Folgen des verlorenen Krieges auf sich nehmen.
Die übliche territoriale Wiederherstellung der
Türkei sei gleichfalls unmöglich, da die Türkei sich
keine Ansprüche erwiesen habe, sondern Völker, welche
sie verdrängt, lediglich wieder zu entmischen. In
allen Gebieten, die die Türkei mit den Entente-
mächten habe, seien die materiellen Wohlthaten und die

nz. Paris, 27. Juni. In den englischen Kreisen der Friedenskonferenz geht das Gerücht, daß der ehemalige deutsche Kronprinz aus Holland entflohen ist. In Paris ist eine Bestätigung nicht eingeetroffen. (Von anderer Seite wird die Nachricht dementirt.)

mi. Der erste Gefangenentransport aus dem Saargebiet ist in Saarbrücken am 26. Juni eingetroffen. Andere Transporte folgen. — General Mangin hat dahin den Befehl gegeben, daß die Rückbeförderung der Gefangenen aus dem linksrheinischen Gebiet sofort stattfinden solle.

Die neue Koalitionsregierung

Von einem Mitglied der Deutschen Nationalversammlung wird uns geschrieben:

Die alte Koalitionsregierung ist zerfallen und ein neues Kabinett hat sie abgelöst, ein Kabinett, wie man es bislang kaum für möglich gehalten hätte. Die Deutsche demokratische Partei hat diese Wendung herbeigeführt. Daß gerade diese Partei als Bestandteil der alten Koalition es nicht leicht haben würde in der Friedensfrage zu einer Entscheidung zu kommen, war voraussehbar. Dürfte ich sie zu unheimlich in der Zusammensetzung ihrer Wählermassen und ihres Parteibestandes. Bereits zur Zeit des alten Kabinetts trat die Unvereinbarkeit zutage. Man braucht nur an den Fall Schiller zu denken. Unruhe und Nervosität erfaßte unsere Demokratie, je weiter die positiven Arbeiten der Koalitionsregierung voranschritten. Wie mühte es sich, wenn diese Partei vor die furchtbare aller Entscheidungen gestellt war? Es mußten schwere Kämpfe im Schoße der Fraktion stattgefunden haben. Die Not der Forderung war offenbar, jede interfraktionelle Besprechung hies das mehr und mehr. Ein Vanken und Schwanzen, ein Hin und Her, ein Wechselspiel von Wünschen, Forderungen, Bedingungen, von deren Berücksichtigung die Stellungnahme zur Friedensfrage abhängig gemacht werden sollte. Die beiden Koalitionsparteien, Reichsbürgerliche und Zentrum, setzten alles daran, zu einer Uebereinkunft mit dem dritten Partner zu kommen. Immer wieder nahmen sie den Faden auf, wenn er gefallen und verdrückt zu knäulen, was schon geschehen war. Die Unterhändler akzeptierten die formulierten sechs Punkte, die bald zu vier zusammengekrumpten, obgleich man sich über die Ausschließlichkeit eines solchen Beginns im Voraus war. Schließlich hat die sozialdemokratische Fraktion den demokratischen Wünschen ihre Sanction verweigert, die Demokraten waren weiter nicht vom Fied zu bringen, die Krise war da.

Einen Augenblick schien es, als ob es gelingen könnte, ein dem alten Kabinett ähnliches zu retten, indem Einzelpersonen aus der demokratischen Partei sich zu einem Verbleiben beim zum Eintritt entschlossen. Ein stilles Verbot der Beteiligung an der Kabinettsbildung seitens der demokratischen Fraktion erzielte sofortige Hoffnungen. Im Verlaufe der Krise waren die demokratischen Parteiführer befragt worden, ob sie sich zu irgend einer anderen Kombination verstehen könnten: die Antwort war abschlägig. Die Deutsche demokratische Partei wollte oder konnte überhaupt zu keinem positiven Entschluß kommen. Damit war für Reichsbürgerliche und Zentrum der Weg gewiesen. Noch sieht man nicht ganz alle Beweggründe, die die Demokraten zu ihrer Stellungnahme veranlaßten. Zweifellos haben sie bei der Formulierung von Einzelwünschen, von denen sie die Unterzeichnung des Friedensvertrages und das Verbleiben im Kabinett abhängig machten, die Gesamtlage des Vaterlandes außer Acht gelassen und die furchtbare Not unseres Volkes nicht in seiner ganzen Tragweite gesehen. Einige ihrer Parteiführer, wir erinnern an die „Frankfurter Zeitung“ („Die innerpolitische Krise“, Nr. 449 vom 20. Juni), haben ein feineres Gefühl dafür bewiesen, indem sie warnten vor einer Ablehnung, die unser Volk und Reich gefährdend, dem Untergange zureichen könnte. Und was wäre schließlich das Ende gewesen, wenn die anderen Koalitionsparteien dem schwankenden und unentschiedenen Beispiel der demokratischen Fraktion gefolgt wären? Zweifellos Verdrängung, Unsicherheit, Verwirrung, zuletzt ein Verlassen der gestellten Forderungen, ein Verlassen der Truppen. Schließlich hätte die Unterzeichnung des Friedensvertrages unter dem Druck der Umstände gezwungen werden müssen. Verantwortlichkeitsgefühl fürs Ganze unter höherer Würdigung der realen Verhältnisse hat den Demokraten gefehlt. Vielleicht haben die zwei anderen Koalitionsparteien zu früh den Willen erkennen lassen, entschlossen zu handeln, wie es die Lage von Volk und Reich erfordert und es damit den Demokraten erleichtert, dem Zentrum und den Reichsbürgerlichen die Verantwortung allein zu überlassen.

Wie dem auch sein mag, die Zentrumsfraktion hat nach reichlicher Ueberlegung ihre Entschlüsse gefaßt. In den langandauernden Fraktionskämpfen sind alle Gesichtspunkte erörtert worden, das entscheidende „Rein“ und das furchtbare „Ja“, kein

Die Zukunft der Länder am Rhein

Die „Rhein. Volkszeitung“ veröffentlicht einen „Offenen Brief an die Herren Oberbürgermeister und Stadträte der Städte am Rhein“. In diesem Brief wird die Tätigkeit der beiden Herren gelobt und der auch von Zentrumsführern erhobene Vorwurf des Hochverrats mit vollem Recht scharf zurückgewiesen. Eine Stelle sei hier zitiert:

„In der Lösung der sämtlichen Länder am Rhein von Preußen und in deren Zusammenfassung zu einem selbständigen einheitlichen deutschen Gliedstaate wird das einzige noch mögliche Mittel erblickt, die linksrheinischen Völker dem Deutschland zu erhalten. Wer deshalb der Errichtung eines Staates Westdeutschland widerstrebt, wagt nicht nur den Rheinländern nicht die Ausübung ihres Selbstbestimmungsrechts — was sonst jedem kleinen Volksstamm zuerkannt wird — sondern vergeht sich auch schwer an Deutschland, an der deutschen Nation, indem er — vielleicht gegen seinen Willen — die Verhältnisse zur Abgrenzung der Rheinlande von Deutschland beinträchtigt. Den Rheinländern versichert er aber dabei auch noch ihr schweres Los der Besetzung durch fremde Heere. Nicht nur aus Mitleid mit der unter der Fremdherrschaft gedrückten linksrheinischen Bevölkerung, sondern aus reinem deutschen Nationalsozialismus müßte das ganze übrige Deutschland den berechtigten Selbstbestimmungsbestrebungen der Rheinländer Rechnung tragen, um in der Lösung der Länder am Rhein von Preußen sie um so leichter als einig Gliedstaat mit dem Reich zu verbinden und vor Abspaltung zu bewahren.“

Daß Ihre bisherige Tätigkeit, auch Ihre Reise nach Mainz, diesem Bestreben und nur diesem, gegolten hat, soll hiermit anerkannt werden. Sie werden aber auch gebeten, trotz der sehr bedauernden Niederlegung Ihrer Landtagsmandate im Westen in der besagten Richtung zum Wohle der Rheinländer und zur Erhaltung des bedrohten Deutschlands in den Rheinländern manhaft fortzuführen — unter Hinweis auf das feindliche Geschehen anderswo, unter dem das Wohl der Rheinlande anscheinend eben-

so gleichgültig ist, wie der Verlust des linksrheinischen Deutschland. Sie sind durch die Ereignisse, soweit sie sich bis jetzt abgespielt haben, schon gerechtfertigt worden und werden es noch mehr werden.

Es darf nicht verschwiegen werden, was auch schon in der Erklärung der Zentrumsfraktion klar zugegeben wird, daß sich in den Kreisen der rheinländischen Bevölkerung eine große Unruhe und Unzufriedenheit mit der Haltung der Zentrumsfraktion in der preussischen Landesversammlung und in der Nationalversammlung ausgebreitet hat, welche auch die Beschwichtigungserklärung nicht zu beseitigen vermocht. Man versteht nicht, wie die Fraktion in Abwägung des Willens der Rheinländer Bevölkerung über deren wichtigste Lebensinteressen hinwegsetzt und die Gelegenheiten, die Länder am Rhein staatlich selbständig zu machen, alle zu verpassen scheint.

Soll die bestehende und wohl von niemand mehr verkannte Unzufriedenheit weiter rheinischer Kreise mit der fernsten Unterstellung der westdeutschen Länder unter a) brennender Herrschaft nicht noch weiter um sich greifen, wie es stellenweise vielleicht selber heute schon sein mag, sogar zur Deutschen Reichsregierung ausbreiten, was unsere westlichen Nachbarn Wasser auf ihre politische Mühle sein würde, sollen die linksrheinischen deutschen Länder dem Deutschland erhalten bleiben, so dürfte es sehr die allerhöchste Zeit sein, dem Wunsch dieser Stämme nach dem eigenen Staatswesen im Deutschen Reich Rechnung zu tragen.“

An anderer Stelle schreibt das Kölner Blatt: „Für die Rheinländer ist es endlich Zeit, daß sie sich wehren. Es ist doch keine sozialistische und noch weniger eine Berliner Angelegenheit, um die es sich handelt, es handelt sich um das Wohl und Wehe der Rheinländer, während langer unabhägiger Jahre der Besetzung. Da haben wir doch das Recht, für uns zu sorgen, das brauchen wir nicht den Berlinern und vor allem nicht denen zu überlassen, die das Vertrauen der Mehrheit nicht besitzen oder daselbst verlor haben.“

Der Eisenbahnerstreik

ms. Berlin, 27. Juni. Im Volksballhaus schloß der preussische Landesversammlung erklärte gestern Eisenbahnminister Decker: Die Eisenbahnerstreiks müßten im Zusammenhang mit der überall unter den Eisenbahnern betriebenen radikalen Agitation betrachtet werden. Sie hätten ihren prägnanten Ausdruck auf der Nationalversammlung in Frankfurt a. M. und derjenigen in Berlin gefunden, wo das Wort fiel: „Wer die Eisenbahn hat, hat die Hand an der Gurgel des Staates.“ Die Eisenbahnerbewegung richtete sich gegen technische und administrative Beamte. Trotzdem für den 17. Juni eine Kubens zur Verhandlung über die Beizwerben bewilligt worden war, wurden am 15. Juni der stellvertretende Präsident und einige Delegierten von der Versammlung abgesetzt und ein mittlerer Beamter zum Präsidenten ausgerufen. Die Ereignisse wurden der gesamten Reichs- und Staatsregierung so ernst beurteilt, daß sie ihrer Ansicht, den Status quo ante wieder herzustellen, durch die Anwesenheit militärischer Macht den erforderlichen Nachdruck gab. In einer Besprechung des Ministers mit den Führern der Bewegung in Berlin am 19. Juni wurde von ihnen das Vergehen in Frankfurt ausdrücklich als ungeschehen anerkannt. Der Minister erklärte sich bereit, den tätigen Arbeitern und mittleren Beamten mehr als bisher die Möglichkeit des Aufstiegs in höhere Stellen zu geben. Der Minister sagte ferner zu, von Maßregelungen der bei den Eisenbahnen tätigen Beamten abzuweichen und sich bei der Regierung für die Zurückziehung der Regimentsstruppen einzusetzen. Zur Unterbrechung der Beizwerben gegen höhere Beamte sandte der Minister einen Kommissar mit entsprechenden Vollmachten nach Frankfurt. Nachdem die Berliner Vereinbarung von den Eisenbahnerführern nicht eingehalten worden war, kam es in der Nacht zum 28. Juni unter vollständiger Mitwirkung des jetzigen Ministerpräsidenten Bauer zu einer neuen Vereinbarung über die Errichtung eines Beirates bei der Eisenbahndirektion, der aus je einem Vertreter der Beamten und der

Arbeiter besteht, und eine gutachtliche Tätigkeit ausüben soll. In Frankfurt wird ferner ein mit einem geeigneten Arbeiter zu besetzendes Hilfsdezernat errichtet. Der Minister teilte schließlich mit, daß der Beirat im Eisenbahner Beirat wieder aufgenommen wurde und daß sich dort eine Gegenbewegung in der Beamtenschaft zeige, die weitere Kreise zu ziehen scheint.

ms. Breslau, 26. Juni. Der „Schles. Anz.“ zufolge dauert der Eisenbahnerstreik an. Nach dem Zugeständnis bezüglich des Arbeitsrechts werden nunmehr die Lohnforderungen in erster Reihe gestellt. Außerdem erklären sich die Eisenbahner mit den Forderungen der Breslauer Metallarbeiter solidarisch.

Die Ostmark

ms. Königsberg, 27. Juni. Oberpräsident v. Batocki veröffentlicht eine Erklärung:

Nach Abnahme des Friedens, der uns neben anderen gegen Deutschlands Ehre und Zukunft gerichteten Bedingungen die Polonisierung der deutschen Ostmark bringt, richteten die Bewohner der Ostmark an mich das Ersuchen, mich mit allen von ihnen bezeichneten Männern an die Spitze eines der Form nach vorläufig vom Reich zu trennenden, die Ostmark umfassen den Staatsgebildes zu stellen, um so die Möglichkeit bewaffneter Abwehr gegenüber den Polen, unabhängig von der durch den Vertrag gebundenen Reichsregierung zu schaffen. In voller Würdigung der vaterländischen Absichten der Urheber dieses Planes habe ich die Beteiligung daran abgelehnt und vor seiner weiteren Verfolgung gewarnt.“

Im Anschluß daran legt v. Batocki Rechenschaft ab über die Gründe, die ihn zu seiner ablehnenden Entscheidung bewogen haben. Diese lagen vor allem in der gegenwärtigen Ausichtslosigkeit bewaffneter Widerstandes und staatlicher Selbständigkeitsklärung der Ostmark, die, rechtzeitig vorbereitet und einigend, erfolgreich hätte sein können, jetzt aber schnell und ruhmlos zusammenbrechen und das engere und weitere Vaterland den schweren Folgen des Bruchs des Friedensvertrages ausliefern würde.

Der Volkskonditionsauschuss für Danzig und Westpreußen hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig folgenden Aufruf beschlossen:

An die Bevölkerung Westpreußens! Die Unterzeichnung des Friedensvertrages ist von der Nationalversammlung beschlossen worden. Trotz des einheitlichen Willens der Bevölkerung, Westpreußen der jungen Republik zu erhalten, müssen wir der Uebermacht der Entente weichen. Widerstand ist nutzlos und bedeutet Selbstmord. Wir müssen uns in das Unvermeidliche fügen. Wir wollen keinen Bruderkrieg im eigenen Lande. Einige private Politiker spielen mit dem Feuer. Sie wollen eine Ostrepublik aufrichten und diese in blutigen Kämpfen gegen alle Widerstreben behaupten. Man geht sogar soweit, Gebiete, die in dem Friedensvertrag dem deutschen Vaterlande erhalten blieben, dieser Republik anzugliedern. Dieser Plan nimmt bereits feste Formen an. Wir erklären dieses Bestreben als Hochverrat und Verrat am ganzen Volke. Niemals würde diese Ostrepublik freibereitliche Bestimmungen dulden; denn Reaktionäre sind ihre Begründer. Sie lassen sich nicht vom Wohle der Gesamtheit leiten, sondern verfolgen ihre Sonderbestrebungen. Radikale Selbstmörder sind ihre Triebkräfte. Wir rufen der gesamten Bevölkerung zu: Seid auf der Hut! Seht dieser Katastrophenvorstellung schärfsten Widerstand entgegen! Nicht neues Blutvergießen, sondern friedliches Zusammenleben der Völker ist unsere Lösung. Der unerschütterlichen Treibern erklären wir, daß ihre Bestrebungen an dem einheitlichen Willen der arbeitenden Bevölkerung scheitern werden.

Der Osten

ms. Berlin, 28. Juni. Oberschlesische und französische Blätter brachten eine russische Drohmeldung, wonach die polnische Obrigkeit in Wien folgende angeblich aufgenommene Kundgebung der deutschen Regierung in ihren Händen hätte: „Die Regierung wird unterzeichnen. Trotzdem werden Hörsing für Oberschlesien und Wismig für Ost- und Westpreußen den Krieg gegen Osten erklären. Die Regierung wird sich offiziell widersetzen, inoffiziell aber das Unternehmen mit allen Kräften unterstützen.“

Die köstliche Perle

Original-Roman von Karl Schilling (Nachdruck verboten.)

27) Der Sterbende hatte nicht vermocht, den Satz zu vollenden. Ein einziges Wort fehlte, und doch konnte, ja mußte dieses lauten: „Ja“, „Charlotte ist nicht tot.“

Woher wußte Selzer dies? Stand er in irgend einer Beziehung zu der Entschlafenen? Wer waren seine Helfer? Wer konnte Interesse daran haben, daß Charlotte aus Hallners Lebenskreis schwindet? Niemand, als einzig und allein Selzer, der ja um sie warb, abgewiesen worden war und nun ihm und ihr Nachse geschworen.

Der Doktor schaute auf. Ach, wer hätte den Weg zur Lösung des Rätsels, wer hätte ihm, wo die Festschlüsse? Seine Phantasie ängstete ihn. Wie, wenn Selzer die Schöne, die Reine, verschleppt hätte. Ach, es freckten sich heimlich Hunderte von schmutzigen Händen nach einem köstlichen Mädchen aus!

Rein, nein, nur das nicht! Dann aber tot! So grauam konnte das Geschick nicht sein.

Der Doktor griff nach seinem wackeligen Herzen. Er fühlte, diese schreckliche Vermutung auszusprechen ging über seine Kraft.

Und wunderbar, wie seine Augen zum blutverschleierten Himmel aufschauten da setzte im selben Augenblicke der Wolkenschleier, und ein holder Stern lächelte freundlich und blickend herab. In Stunden heißer Bedrängnis ist das Ders so glänzend; da sieht es in dem kleinen Zeichen den Ausdruck und das Symbol der Rettung und des Trostes.

So erging es auch dem Doktor. Wie Friede sankte es sich beim Anblicke des milben Sternes in sein Herz.

Gegen Morgen kam er heim. Er hielt es für seine Pflicht, Frau Fertas von dem Tode zu geben, was ihm die Nacht an Erlebnissen gebracht da te.

Frau Fertas geriet außer sich. Ein wilder Schreik rief sie in ihr, da — für ihren Verstand kochte. Bald lebte — als wollte

sie, schrie auf vor Schmerz und war einige Tage der Toten nicht nahe.

Der weiß, ob dieser Zustand nicht ihr zartes Leben gebrochen haben würde, hätte nicht Hallner verstanden, so gütig und mild ihr zuzuhören, ihr darzulegen, wie nur Ruhe und Rastung zum Ziele führen könnten und wie er es als seinen Lebenswunsch ansah, die Spuren, die der sterbende Decker angebracht, auf neue zu verfolgen.

Und nun kamen wieder Wochen unausgesetzter Aufregung.

Die sofort benachrichtigte Polizei hatte Selzers Lebensname beschlagnahmt. Das Ergebnis hat nichts Neues. Die Nachforschungen nach dem Täter erwiesen sich als erfolglos. Schon am anderen Abend ergriff man ihn in einer Winkelzelle.

Aber das Verhör der Untersuchung förderte in der Angelegenheit Charlottes nichts zutage. Die beiden Männer waren bei Erörterung einer politischen Frage in Streit geraten. Selzer hatte dabei dem anderen ein großes Schwärzchen angedeutet. Da hatte dieser in fieber Wut sein Messer ergriffen und jene schreckliche Tat vollbracht.

Der Missetäter wußte nicht einmal den Namen Charlottes Fertas. Selbst das gründlichste und peinlichste Verhör verlor ergab nicht, als es aus daß er in seiner Weise an dem Verstorbenen des Mädchens beteiligt oder ein Komplize Selzers sein konnte.

Die Staatsanwaltschaft ruhete aber nicht. Sie wollte Licht in die geheimnisvolle Sache bringen. Untersuchungen fanden statt. Man nahm Verhaftungen vor. Selzers Wirtin wurde einem peinlichen Verhör unterworfen. Selzers Freunde und Bekannte mußten vor Gericht ausfragen; aber alles blieb erfolglos.

Nur ein Angestellter im Hause des Kommerzienrats erzählte, daß Selzer in seiner Zeit da das Mädchen vernimmt wurde, freudig aufgeregt gewesen sei und sich gebückt habe, von Frau Kommerzienrat für treuen Privatdienst ein anerkennendes Schreiben erhalten zu haben.

Auch diese Spur verlor man, führte

Man begab sich zu ihm. In schonender, aber gründlich — scharfer Weise nahm man den Kommerzienrat und seine Gattin vor.

Der Kommerzienrat war über diese „gemeinen Verdrängungen“ empört, schalt und drohte mit Beschwerden beim Oberlandesgericht.

Man lehrte sich nicht daran. Aber das Ergebnis blieb auch hier ohne jeden Inhalt. Allerdings stellte sich heraus, daß Selzer von Frau Kommerzienrat an jenem Tage wirklich eine Summe Geld — 150 Mark — erhalten hatte, aber lediglich um für sie damit eine Konfirmationsrechnung zu begleichen. Die Nachprüfung ergab die Wahrheit ihrer Aussage.

Nach allen diesen erfolglosen Bemühungen blieben Hallner und Frau Fertas nichts anderes übrig, als sich in das Unabänderliche zu fügen; aber das Bewußtsein, Charlotte lebte und sie könnten ihr nicht Rettung bringen, quälte sie unsagbar und ließ ihnen keine ruhige Lebensstunde mehr als möglich erkeinen. Nur die ehe Hoffnung blieb ihnen als letzter Trost, daß einmal ein gütiger Zufall ihnen die Spur zur Auffindung der Verlorenen zeigen werde.

Der Staatsanwalt hatte in den Verhandlungen der Doktor verschiedentlich überzeugen wollen, wie schaukelnd eigentlich seine Beweisführung sei. Es könne doch kein Mensch wissen, was der sterbende Selzer in Wirklichkeit hatte sagen wollen. Neben seine Worte nicht eine ganze Reihe anderer Ergänzungen zu, wie zum Beispiel: Charlotte ist nicht gerettet, ist nicht schuldig, ist nicht von mir gesehen worden, u. a. m.

Wenigstens Gedanken fliegen in letzter Zeit manchmal in Hallner auch auf, aber sie vermochten nicht, seine starke Hoffnung, daß Charlotte lebte und Selzer darum wußte, zum Verfluchen zu bringen.

Indessen hatten die Trübsalsschmerzen ausgetobt. Der Doktor mußte endlich an seine Reise denken, wollte er nicht in die heißen unangenehmen Tage kommen, aber seine Fahrt ganz aufgeben.

Als Mann der Tat entschloß er sich zum Handeln.

Gewissenhaft wurden die Pläne ausgearbeitet, die Sprache seines Landes hinhört und die wissenschaftlichen Unterlagen zu seinen Unternehmungen gesichert. Unter diesen vielseitigen Vorbereitungen verstrichen schnell die Tage und Wochen.

Endlich war der Tag der Abreise gekommen, ein unfreudvoller kalter Morgen.

Frau Fertas ging der Abschied tief zu Herzen. Ihre Tränen wollten sich gar nicht stillen. Ihre liebende Seele erkannte, welche schweren Wochen der Trennung vor ihr lagen. Ach, mit Hallner ging ja alles, ihr bestes Kleinod, ihr einziger Halt, ihr letzter Trost.

Auch Hallner war in tiefster Bewegung. Immer und immer wieder sprach er ihr während zu und küßte ihre blauen Wangen.

Und dann, ein letztes: „Auf Wiedersehen!“

Was würde die Zukunft bringen. Glück oder Leid? Er wollte nicht darüber grübeln.

Je weiter ihn der Zug der Heimat entführte, umso mehr sank von ihm die Schwere des Abschieds.

Die Halle der neuen Eindrücke lachte seinen regen Geist von der Vergangenheit ab, gab ihm neue Lust und neuen Lebensmut.

Und nun war er in Stettin, der unvergleichlich köstlichen Stadt, mit ihrer wunderbaren Umgebung, die reizvolle Bilder vor seinen Augen erheben ließ, der zentrale historische Erinnerungen, des Mittelpunkt internationalen Lebens.

Anfangs blühte sich Dr. Hallner inmitten des stutenden Menschenstromes, dem Gemirre der Straßen und Gassen, erlosch, verlassen und hilflos, und schloß sich nach seinem gemächlichen Schicksal bei der guten Mutter Fertas nahm ihn gefangen.

Nur allmählich schwand seine Befangenheit. Mutig mischte er sich in das Gespräch der Einheimischen und hatte die Freude, nicht nur sie zu verstehen, sondern auch von ihnen leicht verstanden zu werden. Tantäus pries er die Tatsache, daß er seine Sprachkenntnisse nie ganz vernachlässigt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Diese angebliche deutsche Bundeswehr ist eine Erfindung. Mit allem Nachdruck sei festgelegt, daß die Reichsregierung ein solches Telegramm nie abgesandt und eine solche Haltung nie eingenommen hat. Ihr ist es nach dem furchtbaren Einschlag der Unterzeichnung unbedingt ernst mit der Durchführung des Vertrages. Allerdings kommt dieser die unabänderliche Entscheidung in ein zweifelhaftes Licht, wenn einzelne Personen, z. B. General Hoffmann, erklären, daß sie auch gegen den Willen der Regierung die Bestimmungen des Vertrages nicht anerkennen und sich diesem mit Gewalt widersetzen werden. Gegen eine solche unverantwortliche Durchsetzung der Reichspolitik wird die Regierung jedes nötige Mittel anwenden. Gegen General Hoffmann ist bereits das Erforderliche veranlaßt worden. Die Korrespondenz, die sich nicht gescheut hat, das Reichsinteresse durch die Verbreitung der Hoffmannschen Kundgebung zu schädigen, hat der Reichsregierung verboten. Alle solchen Unternehmungen und Ausfälle auf eigene Faust sind Ausdrücke einer irregulierten Vaterlandsliebe, die der Gesamtheit teuer zu stehen kommen.

Eine Proklamation in Reg

Reg, 26. Juni. (Draht.) Der Bürgermeister Preter von Reg hat nachstehende Proklamation in den Straßen der Stadt anschlagen lassen: Teure Mitbürger! Die Deutschen haben die Unterzeichnung des Friedens angenommen, der ihre Niederlage bedeutet. Das ist Frankreichs Sieg! Der Krieg ist zu Ende. Die auf unserem Lande seit 1871 laufende Schande ist abgewaschen. Reg ist wieder französisch geworden. Nach jahrelangen Leiden und Verdrüßnissen sind wir am 11. Nov. 18 durch den Waffenstillstand französisch geworden. Heute werden wir es offiziell durch den Friedensvertrag, der der Welt die Ruhe zurückgibt. Wir haben ein Recht, uns glücklich zu freuen, und die Pflicht, den großen französischen Sieg zu feiern. Wir haben heute auch die gebieterische Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen gegenüber Frankreich und seiner modernen Armee, die uns von dem langwierigen deutschen Joch befreit. Wir werden es daran nicht fehlen lassen. Wir werden dem französischen Vaterlande treue Unterthanen sein und uns eifrig an der Ordnung der Dinge beteiligen. Wir werden uns anstrengen für das Leben, jeder in seiner Sphäre, mit Ordnung zu arbeiten. Wir werden Frankreich helfen, die schrankenlosen Plünderungen, die der Krieg ihm zugefügt, schnell zu heilen, und so werden wir helfen, daß wir würdig sind der schweren Opfer, welche es für uns einseitig hat. Seien wir uns der dieser Gelegenheit als glänzende französische Patrioten. Ich lebe die Republik, des. Preter.

Abchied

Die Umstellung des Staatsrechts hat mich trüben lassen, wenn Entschluß am dem Staatsrecht nachzugehen, die mit am 1. Juli d. J. dem Staat übergeben ist. Ich werde heute an diesem Tage nach dem nicht zurückgekehrten Vaterland und dem Lande der Überlebenden der Provinz Baden-Nachau wieder Abschied nehmen und heute nach dem Lande der Überlebenden der Provinz Baden-Nachau wieder Abschied nehmen und heute nach dem Lande der Überlebenden der Provinz Baden-Nachau wieder Abschied nehmen.

Wenn ich jetzt in diesem Ort, in das Vaterland zurückkehre, so bleibe ich doch immer getrieben, die Umstellung des Staatsrechts, die ich in der Provinz Baden-Nachau gesehen habe, zu sehen, wie ich auch heute, auf dem Boden meines Vaterlandes zu stehen.

U. Frott zu Goltz

Aus aller Welt

Paris, 28. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Die Linde blüht

Eine Skizze von Karl Müller (Dachau). Am Brunnen vor dem Tor, Da steht ein Lindenbaum.

Wenn im Rosenmunde die Köstlichkeiten der Blumen ihre purpurfarbenen Blüten erschließen, wenn um die gleiche Zeit die edle Weibliche Liebeslust der Weibchen in die laue Sommerluft steigt, dann drängt auch die Linde, dieser Königin unserer einheimischen Laub- und Schattenbäume, in Blüte zu stehen und entwirft den Naturfreund durch ihren herrlichen Wohlgeruch. Sie bildet den Schluß der Blütezeit der Bäume und Sträucher und gibt somit das Zeichen, daß Frühling und Sommer vorüber sind und die erste Reifezeit des Sommers ihren Anfang nimmt.

Die Linde ist uns zunächst unheimlich durch das hohe Alter, welches sie erreicht. Ja, jedes Alter macht ehrwürdig. Wie wir voll Ehrfurcht vor einem Menschen stehen, auf dessen Schrittel der Schnee des Alters glänzt und in dessen Antlitz die Furchen vieler Jahre eingegraben sind, so betrachten wir mit innerer Ehrfurcht auch einen Lindenbaum, der sein mächtiges Haupt schon durch Jahrhunderte hindurch in den Lüften trägt, der schon manches Geschlecht kommen und gehen sah, in dessen Altersgrün Linde von glücklichen Menschen im Lebens- und Liebesfrühling der Jugend und Jugend und Jugend eingegraben wurden, welche Hände vielleicht jetzt schon lange im Grabe ruhen.

Wenn wir in dieser Beziehung die Linde, den König der deutschen Laubbäume, schäuen, weiß sie ein Alter von 100 bis 1500 Jahren, erreicht, so kann die Linde noch eines höheren Alters sich rühmen. Die bekannteste mächtige Linde bei Reutlingen am Rother in Württemberg wird in alten Urkunden schon in den Jahren 1229 und 1408 als „der große Baum an der Herrschaft“ erwähnt. Sie dürfte daher mindestens ein Alter von nahezu 1000 Jahren haben. Mehrere Männer sind nötig, um sie mit den Armen umfassen zu können, und die allerhöchsten Äste ragen auf mehr als hundert zu diesem Zweck aufgestellten Säulen. In der Festschrift aus München ist

Nieder-Jungelheim, 26. Juni. Von einem Schadenfeuer wurde der Herrschaft der Hofbesitzer. Das Feuer brach in den Wohngebäuden aus und legte die Scheune mit allem Inhalt eingeschlagenen Heues in Asche. Der Schaden geschätzte Schaden wird auf rund 12000 Mark geschätzt. Das Feuer war noch nicht verloschen.

Koblenz (Fals). Der Import französischer Weinsteine hat begonnen. Eine heftige Weinsteinschändung findet in der Gegend des Eintritts von 30 Baggons französischer Weinsteine an. Koblenz. (Der Vertreter der Ostpreußen.) Unter dieser Überschrift schreibt die „Post“. Am vergangenen Mittwoch wurden in Koblenz bei Koblenz den Panzer von Kussäuren für das Bündnis zwischen 50 Baggons und zu diesem Preise auch eingeschlagen. Welche Preise werden aber in unserer Stadt für dieselben festgesetzt? Unter 1.50 Mark waren bisher noch keine zu haben (in Köln sind sie noch viel teurer) und sehr wenige wurden von den Baggons 2 Mark verlangt. Es soll jeder seinen eigenen Preis haben, aber nach der Ansicht eines jeden recht und billig denkenden Menschen muß man einen solchen Verlust doch getrieben als „Bucher“ bezeichnen. 300 bis 400 Prozent Gewinn ist keine Seltenheit. Und da schämt man sich die Baggons in allen Tonarten, die in Koblenz für nicht die hohen Preise erhalten. Eine durchgehende Wankung muß hier endlich einmal geschaffen werden.

Saarbrücken, 27. Juni. Nach einer vorläufigen Berechnung müssen die Gläubiger des Saargebietes 80% ihrer Forderungen für den Wiederaufbau der zerstörten französischen Gebiete leisten.

Köln. (Die Zukunft der Schweinefleisch.) Die Schweinefleisch-Jungfrau Köln hielt am Montag eine Versammlung ab. Oberbürgermeister Meißner beehrte die anwesende trübselige Lage des Fleischerhandels. In absehbarer Zeit sei an eine Erleichterung von Lebensmitteln zu denken, und man werde sich noch lange Zeit mit Geldverleih und Speck beschäftigen müssen. Ein Hoffnungsstimmer sei es, in Zukunft in Schweinefleisch einen Artikel zum Verkauf einzuführen, die sich mit dem Gewerbe beschäftigen lassen, um so einigermassen bestehen zu können.

Berlin. Die Kammer der Groß-Berliner Stadtgemeinden wird infolge der jüngst vorgenommenen Gebiets- und Verwaltungsänderungen über-eingekommen, hat des bereits beschlossenen Aufschlages von 200 v. d. zur Einkommensteuer den Satz von 300 v. d. vorzuschlagen.

München, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Aus der Provinz

Elville, 27. Juni. Der Unterstaatssekretär im Reichsamt für die Provinzialverwaltung, Herr v. Lohmann, hat sein Amt abgesetzt.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Elville, 27. Juni. Der Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Dieben in die Hände gefallen, lauter Sachen, die zum Teil erst gestern unter Schwierigkeiten mancherlei Art eingekauft waren. Der Wert des Geraubten beläuft sich auf etwa 3000 Mark. Schwanheim, 26. Juni. Der Gemeindevorstand hat einen Antrag auf Bewilligung von 200 000 Mark zur Errichtung von Kleinwohnungen. Mit dem Bau der letzteren soll sofort begonnen werden.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Der letzte Montag war ein Tag furchtbarer Aufregung. Um 7 Uhr abends trafen an der Grenze der neutralen Zone die französischen Truppen Vorbereitungen zum Vormarsch. Die wilden Gerüchte schwirrten durch die Luft. Wenn man einen Franzosen in der Menge sah, so machte man daraus schon eine Vorwarnung. Die Franzosen in Griesheim, die Frankfurt am Main hielten, erfanden sich, daß unter ihnen wird und maršiert, daß nicht nur, als es 7 Uhr schlug, in Griesheim dagegen tauchten schon um 5 Uhr die Franzosen auf. Als Quader in Griesheim, und wenige Augenblicke später sah man an schließlichen Türen und Türen, das Massengedränge in die Häuser geleitet wurden. Tausende von Menschen verfolgten die Vorbereitungen mit großer Spannung. Der bittere Ernst steht vor der Tür. Die Franzosen durchlaufen die Straßen, 20 bis 30 Offiziere führen die Karten, den Weg nach Frankfurt. Um 8 1/2 Uhr trafen von Griesheim und Griesheim her in endloser Folge Infanteriekompanien mit Märsch an der Spitze, Maschinengewehrstellungen, Sanitätskolonnen, Baggage. In wenigen Augenblicken hatte Griesheim von Griesheim. Bis an die Rheidbrücke schieden sich die Massen vor. Zum Markt auf Frankfurt bereit! Die Erregung der Bevölkerung steigt. Der Frieden ist doch unterzeichnet? Warum doch der Einmarsch? Die Erklärung ist leicht. Diese Vortruppen hatten den ersten Befehl, um 7 Uhr Frankfurt zu besetzen. Mächtige Panzerwagen, Tanks, Automobile mit Soldaten besetzt, Radfahrerkolonnen ritten durch die Griesheimer Landstraße auf Frankfurt zu. Ihnen folgte die endlose Schlange der Infanteriekompanien. Der Krieg ist wieder da! Da — am Schluß — gerade mit der Kriegszug durch die Griesheimer in die Innenstadt gehen, erwartet General Mangin die Truppen. Ein Offizier ruft: „Hoch auf die Märsch!“ Die erste Infanteriekompanie ist da. Kurze Verhandlungen zwischen ihnen und den Franzosen, dann geht die Truppe von neuem in Bewegung und in kurzer Zeit ist Griesheim nach Griesheim über Griesheim, aus Frankfurt Griesheim hinaus. Gegen 7 1/2 Uhr abends wurde folgende Bekanntmachung des Polizeipräsidenten veröffentlicht: Laut offizieller Mitteilung des Reichshofes hat das französische Oberkommando in Mainz die Entente die Unterzeichnung des Friedens durch die deutsche Regierung entzogen. Der Vormarsch auf Frankfurt wurde eingelegt. Die Stadt Frankfurt wird nicht besetzt werden. Die Bevölkerung wird ruhig, mit Ruhe und Gelassenheit den Eintritt des Friedens nach zu lassen, schweren Krieges. Der Polizeipräsident. Frankfurt a. M., 24. Juni. Der kommunistische Polizeipräsident.

Frankfurt a. M., 27. Juni. Der Ausschuss hat den 78. Geburtstag-Turnier am Sonntag, den 13. Juli, vormittags, einberufen. Der Tagesordnung steht die Frage, ob und wann in diesem Jahre noch ein Feldlager abgehalten werden kann.

Sommerfeldberg, 27. Juni. Die Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Diez, 26. Juni. Das dem Reichshof der 10. französischen Armee hat die Auflösung des Vereins beschlossen in den und des Vorstands in Paris an der Stelle verlegt, weil die Mitglieder einen französischen Offizier befehligt hätten.

Quard zum Staatskommissar für das deutsche Rasse ernannt worden sei. Quard hat dem deutschen Gebiete nie angehört; er kennt die Schwierigkeiten dabei nicht aus eigener Anschauung. Wäre es nicht besser gewesen, man hätte mit dieser Aufgabe ebenso wie im Rheinland eine im besetzten Gebiete anlassige Person betraut?

Aus Rastatt, 27. Juni. Die Kreisbauernschaft Oberland hat in einer Vertrauensmännerversammlung einstimmig die derzeitigen Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse unter Berücksichtigung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse als unzureichend bezeichnet. Die Versammlung forderte die Heraushebung der Höchstpreise für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse und stellte folgende Mindestforderung, u. a. für folgende Produkte auf: Roggen, Hafer, Gerste 25 Mark, Weizen 30 Mark, Erbsen 80 Mark, Sojabohnen 90 Mark, Raps 100 Mark, alles pro Zentner; Milch 0.80 Mark pro Liter; Butter 9 Mark pro Pfund; Eier 0.60 Mark pro Stück; Kartoffeln 9 Mark pro Zentner; Rindfleisch, Rindfleisch, Hammel 160 Mark und Schweine 400 Mark, alles pro Zentner. Die Preise verstehen sich ohne jeden Abzug am Orte des Erzeugens. In der Begründung wurde angeführt, daß die heutigen Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse zweifellos in ursächlichem Zusammenhang mit dem vertriebenen Schleißhandel stehen und geeignet sind, den wirtschaftlichen Ruin derjenigen Landwirte herbeizuführen, die den bestehenden Anforderungen genügen.

Kirchliches

Aus der Diözese Limburg. Der Hochw. Herr Bischof hat den Herrn Pfarrer Scheller in Höchst zum Definitor des Landkapitels Höchst ernannt. — Mit Termin 1. Juli wurde dem Herrn Pfarrer Theob. Dengel in Alsbach die Pfarrei Dorsberg und dem selbigen Pfarrer Pfarrer Dorsberg die Pfarrei Niederfelders übertragen.

Marienthal, 27. Juni. Die Männervereine der Stadt Marienthal haben am Sonntag, 29. Juni, statt. Der Vereinsvorstand ladet die Vereine von Limburg, Rastatt, Marienthal, Odenheim, Griesheim, Griesheim, Griesheim, Griesheim und Nieder-Jungelheim, sowie die Mitglieder der übrigen rheinischen Vereine, die an der Wohlfahrt teilnehmen wollen, zu zahlreicher Beteiligung ein. Sammlung: 8 Uhr am Linienlocher in Griesheim. Von dort auf Prozession nach dem Gnadenort, an der sich nur Männer beteiligen dürfen. Nach der Ankunft in Marienthal Ausstellung der 11. Kommission in der Teilnehmer, die kommunizieren wollen am Gnadenort des Gnadenortes. 10 Uhr Hymnen und Gebete mit Predigt. Anschließend Prozession der Männer mit dem Gnadenort durch das Tal. Von 12 bis 1 1/2 Uhr Paß. 2 Uhr Predigt und Andacht. Nach der Andacht Ausstellung der Vereine auf der Höhe am Gnadenort. Ansprache des Herrn Bischof am Gnadenort. Ansprache des Herrn Bischof am Gnadenort. Ansprache des Herrn Bischof am Gnadenort.

Saarlouis, 28. Juni. Anlaß der internationalen Konferenz wurde das erste Friedenskonkordatium am 2. Juli stattfinden. Es wird voraussichtlich am 3. Juli stattfinden. Der Paß wird sich in seiner Aufgabe mit der ersten Beilage befassen und über den Friedensschluß sprechen. Man ist auf diese Beilage Rede des Papstes um so mehr gespannt, als der außerordentliche Gesandte des Heiligen Stuhls, Erzbischof Geretti, annehmen der katholischen deutschen Missionen in Paris-Berlin einen vollen Erfolg erzielt. Im Vatikan erwartet man noch den endgültigen amtlichen Bericht aus Paris, damit der Heilige Vater in seiner Konfessionalsprache davon Mitteilung machen und sein Urteil darüber abgeben kann. Über das Ergebnis der Mission Geretti, das einen neuen Beweis für das Ansehen des Heiligen Stuhls ist, ist man in vatikanischen Kreisen sehr erregt. Die böhmisches Missionen fanden dem Paß eine Gegenbeilage, worin sie gleichzeitig die Reformbewegung einiger Priester anführten. Benedikt XV. dankte für das Schreiben als angenehmen Trost für den Schmerz über die Handlung einiger Geistlichen, die ihre Verpflichtungen gegenüber Gott und der Kirche vergaßen und unzulässige Reformen verlangten.

und als Andenken an hohe Verdienste auf deren Grabstätten pflanzt. Sie bildet hier eine wehrhafte Heiligtum, welche sicher als Papstblätter die Erinnerung an das betreffende Ereignis oder die dahingegangenen Personen der Nachwelt überliefert. Sehr zu begrüßen ist daher die wieder mehr und mehr ausbreitende Sitte, wichtige Geschäfte im Volks- und Alltagsleben nicht durch Denkmäler aus Erz und Stein, die bald dem Jahn der Zeit zum Opfer fallen, sondern durch Pflanzung ausdauernder Bäume, neben der Erde insbesondere Linden, für unsere Zeiten und Geschlechter zu verewigen. Hierdurch erhöht man zugleich die landschaftliche Schönheit einer Gegend und pflegt das sinnliche Naturerlebnis des Volkes.

Trotz der formalen Eigenschaften, welche sich bei der Linde auch materialise, d. h. sie will nicht nur erziehen, sondern auch haben, sie will nicht ein bloßer Zierbaum, sondern auch ein Nussbaum sein. Und dieser Nussbaum ist nicht wie bei der Linde ein einseitiger, sondern ein vielseitiger. Das weiche Lindenholz wird genutzt zu Schnitzarbeiten und allerlei Gerätschaften, bei denen es sich nicht „reißt“, d. h. bricht. Auch liefert es eine gute Kohle zum Zeichnen, die sog. „Lindenkohle“, weil die Kohle zum Zeichnen und Schnitzarbeiten. Das innere Holz wird verarbeitet zu Strick-, Boden- und Matten. Die dastenden Blüten sind für die Bienen eine treffliche Nahrung, denn sie sammeln aus den Blütenkelchen den geschätzten Nektar. Die Blüten sind die getrockneten Blüten als Tee anzusetzen, sogen. Lindenblüten-Tee, ein vielgebrauchtes Heilmittel gegen katarrhalische Erkrankungen. Die daher der Dillweiden wegen seines Wohlgeschmacks den alten Menschen ein heiliger Strauch war, so gründet sich auch das Aueken und die Sympathie, welche die Linde im Volks- und Aueken, mit auf die Weise, welche sie der arbeitenden und lebenden Menschheit leistet. Deshalb pflanze man sie, wie unsere Vorfahren, wieder recht vielseitig an und lasse sie durch ihre „Linden“, Kette und blühenden Zweige unsere Wohn- und Spielplätze, unsere Straßen- und Anlagen und unsere Aueken mit der Zeit befruchten. Damit erfüllt man den uralten Wunsch eines jeden Natur-, Volks- und Vaterlandsfreundes.

1. August 1914 bis zum 15. Juni 1919 an Kautzke über 2 Millionen Mark (2.135.000 M.) verloren, desgleichen an Tageslohn für Kurhaus, Rohbräun- und andere Verordnungen 1.175.000 M., also insgesamt 3.310.000 M.

Der Einnahmeausfall berechnet sich auf die Kriegszeit auf 90% der Einnahmehinweise und auf die Zeit der Besetzung auf 94% der ehemals im Frieden gebildeten Einnahmehinweise.

Wir arbeiten also seit sechs Monaten mit 6% der Einnahmehinweise in der Kurverwaltung; ich glaube, es ist nicht nötig, ein Wort weiter zu sagen; die Zulassung von Einnahmehinweisen für das besetzte Gebiet hat nicht das Geringste an diesem Zustande geändert; es ist ganz selbstverständlich, daß die städtische Verwaltung bei der Fortdauer dieses Verhältnisses gar nicht mehr in der Lage ist, das städtische Kurhaus, die städtischen Bäder, insbesondere das Kaiser Friedrich-Bad und die Kurverwaltung in der städtischen Weise aufrechtzuerhalten.

Mit dem von mir berechneten Verlust an Einnahmen von 3.310.000 M. ist es ja selbstverständlich nicht getan; es kommen hinzu die Verluste der städtischen Unternehmungen, insbesondere des Kaiser Friedrich-Bades, die für die Zeit vom Kriegsbeginn bis 15. Juni 1919 — veranschlagt mit dem Einnahme des Jahres 1918 — nahezu 300.000 M. betragen, aber durch Mehreinnahmen aus den vorübergehenden Kurgastbehandlungen und den anderen Bädern auf rund 100.000 M. heruntergebracht wurden. Immerhin haben wir seit Kriegsbeginn allein im Kaiser Friedrich-Bad mit einem Abgang der eigentlichen Fremdenziffer von 124.000 Besuchern zu rechnen; Thermalwasserverkauf, der der Stadt eine schöne Einnahme brachte, findet überhaupt nicht mehr statt.

Wenn Sie die noch Millionen gebenden Anlage- und Betriebskapitalien, die die Stadt in ihren Kur- und Badeeinrichtungen steckt hat, berechnen, so würde sie — insbesondere, da sie die außerordentlichen Verluste zusammenzählen mit außerordentlichen Einnahmen und Gebaltssteigerungen der in den Betrieben beschäftigten Beamten und Arbeiter — bei gänzlicher Schließung der Betriebe sich rein finanziell betrachtet weit besser stellen wie bei der Weiterführung der Betriebe unter den jetzigen Verhältnissen.

Daß die städtische Verwaltung selbstverständlich auch noch sehr erhebliche indirekte Wirkungen des Zusammenbruchs des Fremdenverkehrs zu verzeichnen hat, wissen Sie alle; ich erinnere nur an den Abgang der Einnahmen aus den Gemeinderäten der Kurindustriellen und des Rückganges der Kasse, an die Wiedereinnahmen des Verkehrs aus Gas und Elektrizität in den Kurbetrieben, die ja als naturgemäße Folge der geschlossenen Zustände eintreten mußten.

Auch Unternehmungen, die im wesentlichen der Initiative der Kurinteressenten unter erheblicher Kapitalbeteiligung der Stadt ihre Entstehung verdanken, haben schwer unter der höheren Gewalt des Krieges und der Besetzung gelitten; ich nenne nur den Kurklub, dem seit Kriegsbeginn infolge Unterlassung oder nur teilweiser Genehmigung der Abhaltung von Versammlungen durch die zuständigen deutschen Behörden und später infolge der feindlichen Besetzung nicht weniger als 30 Besuche ausfallen und damit ein Gesamtverlust von 280.000 M. entstanden ist, den zu ersetzen das Unternehmen natürlich nicht in der Lage ist. Es besteht mit Hilfe des Landeswirtschaftsministeriums, das seine Hilfe freiwillig angeboten hat, die Möglichkeit, sich einen Teil der Verluste wieder zurückzubringen; die Existenz des Unternehmens ist natürlich gänzlich gefährdet, wenn auch nach Friedensschluß können unter den alten Verhältnissen nicht eingebracht werden dürfen. Es gilt auch hier die Aufmerksamkeit der französischen und deutschen zuständigen Behörden zu erwecken und rechtzeitig vorzubringen, daß nicht aus dieser schweren Verluste bei einem langen Unternehmen entstehen, das sich trotz der Verbesserung eines Kapitals von 1 1/2 Millionen Mark gut entwickeln würde, wenn der Krieg nicht ausgebrochen wäre, bevor das Unternehmen Zeit gehabt hätte, sich zu entwickeln. Sie sehen, meine Herren, auf dem ganzen Gebiete alles dessen, was mit dem Kur- und Fremdenverkehr zusammenhängt, Verluste über Verluste.

Es ist kein Wunder, meine Herren, wenn unter solchen Verhältnissen Notleid über Notleid ergeht; wenn der Kapitalist sich während der Besetzungzeit schon die größte Mühe gegeben hat, Einnahmehinweise zu erlangen, wenn der Kaufmann die Besetzung der Betriebe der Hotel- und Pensionäre, der Kurverleiher und der Volksauskunft und andere die Aufmerksamkeit der französischen Behörden auf die außerordentliche Schwere der Lage gelenkt haben. Es wird schwer zu vermeiden sein, daß hier und da ein Zusammenbruch erfolgt, aber das mußte man vermeiden werden; es muß mit allen nur erdenklichen Mitteln der alte Zustand vor dem Kriege wieder erreicht werden, wenn die wirtschaftliche Lage nicht zu einer Katastrophe führen soll.

Es ist kein Wunder, wenn die Handelskammer die Aufmerksamkeit auf die allgemein unerträgliche Lage der vielen sich in ihrem Bezirk befindlichen Kurorte lenkt, denen es nicht besser und schlechter wie Wiesbaden geht, und wenn die Kammer mit Rücksicht auf die bis jetzt künstlich aufrecht erhaltene Existenz vieler Unternehmungen in einem an die deutsche Nationalversammlung in Weimar gerichteten Schreiben verlangt, daß die Nationalversammlung sofort ermächtige, welche Maßnahmen zum Schutze der durch Krieg und Besetzung schwer getroffenen Betriebe ergriffen werden könnten.

Die Handelskammer schlägt überdies vor:

- 1) In der Verordnung vom 8. Juni 1918 betreffend die Geltendmachung von Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden in § 2 angeordnete Zahlungsschuld für Zinsen, Hypotheken usw. bis zu einem Jahre zu bemessen, damit solchen Hypothekenschuldnern, die bereits infolge ihrer Notlage am 1. Januar d. J. einen Ausnahmestillschluß haben, die Verlängerung der Frist bis zum 31. Dezember d. J. gewährt werden kann.
- 2) In Ergänzung des Gesetzes vom 2. März d. J. über die Vergütungen von Leistungen für die städtischen Werke im besetzten Reichsgebiet unverzüglich Vorkehrungen für den Ersatz besonderer Schäden zu treffen.

Es handelt sich hier darum, daß die Vergütung für die Einquartierung fremder Truppen und Offiziere, für Requisitionen usw. zu gering bemessen und, daß vor allem die außerordentlichen Schäden, die durch Abnutzung und Verschlebung der hergebrachten Räume entstehen, nicht vergütet werden, wie überhaupt bei der Bemessung der Vergütung der Schäden nicht berücksichtigt wird, der durch die Unmöglichkeit, an Gassen zu vermieten, entsteht.

Diese Angelegenheit hat auch bei dem verflochtenen Komplexionismus eine Rolle gespielt; ich habe dort einen entsprechenden Antrag gestellt, der wohl von dem Herrn Landesbaupräsidenten nach Berlin weitergeleitet worden ist; ich habe aber auch selbst den Herrn Ministerpräsidenten von der ganzen Lage in Wiesbaden unterrichtet; jedenfalls sind die Behörden, die der Wirtschaftsausschuß der Handelskammer zum Gegenstand besonderer Beratung gemacht hat, von dem Magistrat warm unterstützt worden; in der Hauptsache ist man ebenfalls mit dem Gedanken beschäftigt, der Fremdenindustrie, die ebenfalls sehr gelitten hat, durch geschäftliche Maßnahmen Hilfe zu bringen und Erleichterungen zu gewähren, da auch dort viele Betriebe mit auf-

gekauften Hypothekenzinsen zu kämpfen haben, deren sofortige Zahlung eine Unmöglichkeit ist.

Sie werden, meine Herren, mir zustimmen, in der Meinung, daß und durch kleine Mittel nicht zu helfen ist. Die Schäden, die unsere Kurindustrie während des Krieges erlitten hat, sind zu groß, als daß sie den während der Besetzung eingetragenen Schaden noch lange tragen könnte. Hier hilft eben nur die Wahrung der Einreise aus dem unbefetzten Deutschland. Wir haben den jetzigen Zustand getragen in dem Bewußtsein, daß eben nicht zu ändern militärische und politische Notwendigkeiten für die Abfertigung vorliegen, aber wir haben es nur tragen können in der sicheren Hoffnung auf die Wiederherstellung des Friedenszustandes mit dem Friedensschluß.

Man gebe sich keiner Täuschung hin und glaube nicht, daß es irgend eine andere Lösung gibt, wenn der wirtschaftliche Ruin Wiesbadens vermieden werden soll; auch der Gedanke, und durch Verkehr aus den allseitigen Schäden und aus dem besetzten Teil Deutschlands entlasten zu wollen, ist ein gänzlich unangelegener. Von den 200.000 Gästen, die Wiesbaden jährlich aufwachten, waren 100.000 Deutsche und 100.000 Ausländer. Unter den Ausländern befanden sich 1918 rund 2000 Franzosen, 4000 Russen, 4000 Holländer, 5700 Amerikaner, 5500 Engländer und 2000 Angehörige vieler anderer Nationen. Bei den wenig angenehmen und ungesunden Zuständen in Deutschland und den vorläufig wenig befriedigenden Verhältnisseverhältnissen auf dem Festland und bei dem Wissen, daß der Krieg leider hinterlassen hat, nicht wohl kaum darauf zu hoffen sein, daß die Angehörigen der mit uns seit dem Krieg befreundeten Nationen deutsche Bäder in größerer Zahl wie früher aufsuchen werden; die 6000 Russen vom Jahre 1918 werden bei den Zuständen, die dort herrschen, wohl in den nächsten Jahren kaum wiederkehren. Geben wir selbst von der kaum halbieren Einnahme aus, daß uns die verbleibenden Einnahmen von 300.000 Ausländern wiederbringen, so wären immer noch 100.000 deutsche Besucher und 6000 Russen zu ersetzen, also rund 170.000 Besucher. Das besetzte Deutschland könnte nach den vorhandenen statistischen Unterlagen, wenn alle Spezialregeln innerhalb des besetzten Gebietes wegfielen, höchstens 10.000 Gäste aufweisen, und es wäre, wenn die Grenze nach dem unbefetzten Deutschland nicht geöffnet wird, mit einem Abgang von 100.000 Besuchern zu rechnen, den Wiesbaden auf die Dauer nicht ertragen kann. Diese Rechnung ist klar und einwandfrei nachzuvollziehen; an ihr kann man nicht zweifeln und denken; schon die Aufrechterhaltung der Kuranstalten würde Wiesbaden zu Grunde richten; die jetzigen Schäden müssen also fallen, wenn die wirtschaftliche Kraft der Stadt erhalten werden soll, wenn nicht der Krieg, wirtschaftlicher und finanzieller Zusammenbruch eintreten soll. Der Zustand nach Wiesbaden muß möglichst ungehindert aus dem unbefetzten Deutschland erfolgen können und höchstens einer leichten Post- und Grenzkontrollen unterworfen sein; ein vom Wohnort des Reisenden abhängiger Reisepaß, erst, auch ein ärztliches Zeugnis und ein von der Wiesbadener Kurverwaltung angeforderter Veritasationschein sollte das Verbot sein, was verlangt wird. Lassen die jetzigen Schranken, dann wird sich das Bild mit einem Schlag ändern, neuer Kur und frisches Leben werden wieder eingekehrt, das gesamte gewerbliche Leben wird wieder belebter werden, das durch den Krieg erzeugte ungeheure Leer an Kräften und Stücken wird wieder in die Bäder des besetzten Gebietes gehen und Erholung und Gesundheit suchen; nicht in letzter Linie werden die gewaltigen Schäden, die der städtische Vorratsschatz in dem Kurort erlitten mußte, sich in Aufschub verschieben und es der Stadt ermöglichen, ihre weltbekannten Betriebe aufrecht zu erhalten.

Ich glaube, ich habe nun in genügender Weise die Notlage der Stadt und ihrer Einwohner dargestellt und darf nur noch hinzufügen, daß auch die möglichst angeordnete Einreise aus dem unbefetzten Deutschland von Personen, die sich in Wiesbaden einen dauernden Wohnsitz begründen wollen, sehr im Interesse der Steigerung unserer Steuerkraft liegt, vor allem so weit es sich um wohlhabende und begüterte Leute handelt. Es darf nicht erst recht nicht unterlassen werden, eine auf die Förderung solchen Zuwachs gehende Politik nach wie vor zu treiben. Die finanzielle Lage der Stadt gewinnt einfach dazu; dann kommt die an anderer Stelle schon erwähnte Tatsache, daß unsere Einkommensverhältnisse während des Krieges eine natürliche Steigerung kaum erfahren haben, und daß ein ganz erheblicher Steueranfall durch die schon von mir in ihrer Stellung erwähnte teilweise Vermögenskonfiskation eintreten wird. Es liegen mangelnde Umstände vor, die mich mit unüberwindlicher Sicherheit darauf schließen lassen, daß der Zustand nach Wiesbaden ein guter werden wird; zu meinem Bedauern ist die Aufnahmefähigkeit infolge der Wohnungsmangel eine recht geringe; aber ich möchte es als durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegend betrachten, daß nicht wenige Fälle sich ereignen könnten, in denen wohlhabende Leute für ihre eigenen Zwecke trotz der Überzeugung von Wohnungsnot erziehen lassen, was doch auch im Interesse des Baugewerbes, des Baugewerbes und der Banarbeiter liegen dürfte. Jedenfalls wählen auch hier Schritte getan werden, daß nach dem Friedensschluß der Einreise solcher Personen, die hier dauernd niederlassen wollen, Schwierigkeiten nicht in den Weg gelegt werden. Gewiß führt das Verbot einzelner Städte, den Zugang leichter und wohlhabender Leute zu fördern, dazu, die Verteilung des Volkseinkommens innerhalb ihrer Kreise in einer Weise zu gestalten, die harte Gegenstände in den Lebensbedingungen der einzelnen Klassen ihrer Bevölkerung hervorruft. Man kann dieser nicht zu verhindern und in der Natur der Sache liegenden Erscheinung aber eine durchaus vernehmliche Note geben, wenn man sich Mühe gibt, durch vermehrte soziale, der Allgemeinheit zugute kommende Einrichtungen die nötige Gegenwirkung zu erzielen, und wenn man sich bemüht, mehr Kultur und Bildung ins Volk zu tragen durch vermehrte Ausnutzung der hierfür bestehenden Einrichtungen für weitere Kreise, als die es waren, denen sie früher zugute gekommen sind.

Als man noch sehr politisches Interesse an der Besetzung hatte, daß die Deutschen das schlechte Volk der Erde seien, der der englische Minister Lloyd George die deutsche Arbeiterkategorie und die deutschen Einrichtungen für Kultur und Bildung das herrliche Werk genannt, das das deutsche Volk den Völkern der Erde gegeben habe; heute ist die schwere Sorge durch die ständigen Kräfte, daß diese Einrichtungen vernichtet werden wegen der Angelegenheiten von und tragenden finanziellen Seiten. Niemand weiß, woher der Weg aus diesen Gebieten führen wird unter den untröstlichen Verhältnissen, denen unsere Zukunft entgegensteht, nur weiß ich, daß die deutschen Städte von sich aus beitragen müssen, ihre eigenen Einrichtungen zu erhalten und zu fördern. Und wenn man auch unter diesem Gesichtspunkt die Mühe, alles für den Zustand reicher und wohlhabender Leute zu tun und damit die wirtschaftliche und kulturelle Primordialität der Stadt in schweren Zeiten zu stärken, betrachtet, wird man sie für eine selbstverständliche, gute und nützliche halten müssen, ganz abgesehen von der außerordentlichen Bedeutung des gesamten wirtschaftlichen

Lebens, die die Zunahme der wirtschaftlichen und Steuerkraft, die mit dem Zustand wohlhabender Leute gegeben ist, naturgemäß nach sich ziehen muß. Jedenfalls ist die die Stadtverwaltung mehr denn je bemüht, dieses Interesse zu verfolgen, und sie hofft auf das dringendste, daß Schwierigkeiten infolge der Besetzung hier nicht eintreten werden. Zahlreiche Wünsche auf Einreise liegen vor, die während der Besetzungszeit nicht genehmigt werden konnten; wir hoffen nunmehr auf Aufhebung der Schranken, die der Genehmigung selber im Wege standen.

Wir wollen uns nunmehr zu den Interessen wenden, die Handwerk und Industrie angehen. Ich habe es mir in den letzten Jahren immer mehr angelegen sein lassen, engere Fühlung zu nehmen mit diesen Organen, um Hand in Hand mit ihnen die Interessen, die sie vertreten, zu fördern und zu pflegen. Das wird in den schweren Tagen, denen wir entgegengehen, umso notwendiger sein. Ich danke der Handelskammer und der Handwerkskammer, insbesondere dem Syndikus Dr. Litz und Syndikus Schroeder für das große Entgegenkommen, das ich jederzeit gefunden habe.

Auch das Handwerk hat schwere Tage. Der Mangel an Aufträgen und die erhöhten Erzeugungskosten infolge der erhöhten Löhne und Materialsteigerungen machen ihm schwer zu schaffen. Umso schwerer mußte sich geltend, daß seit Anfang Mai sich außerordentliche Schwierigkeiten der ungehinderten Einfuhr von Rohstoffen aus dem unbefetzten Deutschland entgegenstellten. Große Mengen von Rohstoffen, die dem unbefetzten Deutschland zur Verfügung standen, konnten für das besetzte Handwerk, das in vielen Betrieben ohne solche Stoffe war, nicht herbeigeführt werden; außerordentlich hat das Handwerk gelitten unter dem Mangel eines ungehinderten Rohstoffes, Telefon- und Telekommunikationsmittel; mit Recht weiß die Handelskammer darauf hin, daß die Rohstoffe im unbefetzten Deutschland verloren gingen, daß die Beschränkung des Rohstoffverkehrs mit dem unbefetzten Deutschland den Verkehr mit Rohstoffen und Elektroanbindern, was äußerst nachteilig ist; ohne den wesentlichen persönlichen Verkehr mit dem unbefetzten Gebiet und mit dem von Amerika und England belegten Teil Deutschlands.

Können das Handwerk nicht zu sich kommen.

Gerne erkennt die Handelskammer in einer vor acht Tagen eingegangenen Anordnung hierzu an, daß ja auch manche recht wertvolle Erleichterungen während der Besetzung gegeben worden seien, daß aber schließlich der ungehinderte Verkehr nach dem unbefetzten Deutschland das einzige Mittel sei, die wirtschaftliche Kraft von Handwerk und Industrie wieder aufzurichten und das geschäftliche Leben wieder in Gang zu bringen; die Handelskammer hofft besonders, daß ein ungehinderter Verkehr von Waren und Rohstoffen von und nach dem unbefetzten Gebiet gestattet werden möge, und die Erleichterungen bezugl. der Einfuhr, die bis zu Anfang Mai bestanden haben, möglichst umgehend wieder hergestellt werden.

Der Wirtschaftsrat Mainz für das besetzte Gebiet, dem die Handelskammer Wiesbaden in Angelegenheiten der Besetzung, Erleichterungen zu erhalten, und es scheint nach der Meinung der Handelskammer, daß in den allerersten Tagen wesentliche Erleichterungen hinsichtlich der Einfuhr von Rohmaterialien, Halbfabrikaten, Agrarwaren aus dem unbefetzten Gebiete eintreten werden; deshalb erbittet die Handelskammer im dringenden Interesse des gesamten Wirtschaftslebens die unbedingt nötige Erleichterung des Telekommunikationsverkehrs, des Postverkehrs, des Verkehrsverkehrs mit dem unbefetzten Deutschland, wie die Kammer überhaupt auf dem Standpunkt steht, daß — bei aller Anerkennung des Wertes eines vermehrten Handelsverkehrs mit Frankreich — die alten Beziehungen von Handel und Verkehr des besetzten und unbefetzten Deutschlands und ganz abgesehen von der allgemeinen Gesamtheit der zur Verfügung stehenden Waren, Materialien und Rohstoffen, so wenig entbehrt sind, daß bei weiter andauernder Sperre und Beschränkung dem Wiedererleben von Handwerk und Industrie die erheblichen Schwierigkeiten entstehen müßten. Aber auch hier hat die Handelskammer als Folge des Friedensschlusses den Wunsch, daß die alten Beziehungen wieder hergestellt werden.

Genau auf dem gleichen Standpunkt steht der Verband Wiesbadener Industrieller, der noch vor kurzem dem Magistrat die dringende Bitte unterbreitet hat, bei den französischen Behörden dahin wirken zu lassen, daß der Wiesbadener Industrie die Weiterführung ihrer Betriebe durch unbeschränkte Ausfuhrmöglichkeit nach dem unbefetzten Deutschland und nach den neutralen Ländern ermöglicht wird. Der Verband weist in seinem vom 21. Mai datierten Schreiben auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hin, in der sich die Wiesbadener Industrie befindet. Die Einfuhr der Rohstoffe ist fast völlig unterbunden; es mußte mit erheblichem Verlust an Lohn und Energie gearbeitet werden, wobei die einwandernden Rohmaterialien anzuheben; ein Teil der Betriebe müßte schrittweise leeren, teils mit erheblichen Kosten der Arbeiter die Betriebe vollständig aufrecht erhalten. Dieser Zustand sei sowohl für die Höhe der Produktion, wie für die Arbeitsfreude der Arbeiter auf die Dauer nicht erträglich. Vielfach hätten bei dem Zustand nach dem unbefetzten Deutschland hinsichtlich der Unmöglichkeit der Ausfuhrmöglichkeit nicht einzuhalten werden; Anträge aus den neutralen Ländern seien deshalb kaum zu erhalten. So einmütig die Handelskammer und der Industrieller der Erfolg langwieriger Tätigkeit und die Existenz der Betriebe sei dadurch in Frage gestellt.

Es können ferner die nach dem unbefetzten Deutschland erstellten Verfassungen zum Teil gar nicht zum Teil nur unter großen Verabredungen zur Ausführung gelangen. So kommt der Verband in dem bitteren Gefühl, daß die meisten Wiesbadener Industriellen große Anstrengungen auf sich nehmen, nach dem unbefetzten Deutschland nicht auszuführende Waren zu liefern, und daß sie die hohen Arbeitslöhne auf die Dauer nicht zahlen können, ohne daß durch ungehinderten Abzug der Waren neue Schwierigkeiten entstehen. Schon aus diesem Grund wird eine Anzahl der Firmen genehmigen sein, einen Teil der Arbeiter zu entlassen oder die Betriebe vollständig stillzulegen, falls Ausfuhrmöglichkeiten nicht in aller Nähe gesehen werden. Also auch hier, meine Herren, die Schaffung der alten Ausfuhr- und Einfuhrmöglichkeiten, das die Möglichkeiten durch Frankreich und Belgien nicht ersetzt werden können.

Wie Sie aus diesen Ausführungen erkennen, war die wirtschaftliche Lage von Handwerk und Industrie in den vergangenen Wochen, ganz besonders seit Anfang der Besetzung infolge der damals erfolgten erschwerenden Bestimmungen besonders schwer.

Zu meiner großen Freude kann ich indes feststellen, daß wenigstens nach einer Richtung eine Besserung in den letzten Tagen eingetreten ist; wenigstens ist am Dienstag dieser Woche eine Verbesserung des Mainzer Wirtschaftsnotens erschienen, nach der die Industrie und das Handwerk Rohstoffe, die für sie unentbehrlich sind, aus dem unbefetzten Deutschland ohne besondere Genehmigung einführen dürfen. Selbstverständlich handelt es sich hier um eine wesentliche Erleichterung; ist der ist der gleiche Vorteil dem Handel nicht zuzufallen.

geworden; er ist bei der Einfuhr aus dem unbefetzten Deutschland nach wie vor an Genehmigung gebunden; nur die Industrien und die Handwerker können für sich und ihre Betriebe unbedingt notwendige Rohstoffe einführen.

Vor allem aber liegt es nach wie vor an der Erlaubnis, die hier fertiggestellten Fabrikate nach dem unbefetzten Deutschland auszuführen zu dürfen. Das ist natürlich die unbedingte Voraussetzung für eine geregelte mit dem nötigen Gewinn arbeitende Produktion, da die Ausfuhrmöglichkeiten nach den allseitigen Ländern einen Ersatz nicht bilden können; auch lassen die noch bestehenden Erleichterungen des Post- und Paketverkehrs, des Telefon- und Telekommunikationsverkehrs wie auch die scharfen Festsetzungen auf das allerempfindlichste auf den Lebensmöglichkeiten von Handwerk und Industrie.

Wir wollen im Interesse von Handwerk und Industrie die Hoffnung ausdrücken, daß es mit dem Friedensschluß gelingen möge, diesen schwer bedrückten und um ihre Existenz kämpfenden wirtschaftlichen Faktoren unserer schwer geschädigten Stadt die erforderlichen Erleichterungen zu bringen.

Die geschädigten Verhältnisse haben natürlich die Unmöglichkeit mit sich gebracht, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden; Kur- und Fremdenindustrie, Handwerk und Industrie können natürlich die früher beschäftigte Zahl von Arbeitern nicht mehr unterbringen, ganz abgesehen von den geschädigten Betrieben. Es sind immer noch, wie an anderer Stelle bemerkt, 150 weibliche und 200 männliche Arbeitslose nach der Meldung des Arbeitsamtes vom 11. Juni vorhanden, und es würde zur Befriedigung der politischen Verhältnisse, zur Ruhe und Ordnung wesentlich beitragen, wenn es mit der schnellen Wiederanfertigung unserer Erwerbsverhältnisse gelänge, die Arbeitslosigkeit wesentlich zu vermindern. Wenn man weiß, daß allein die Kurindustrie im Frieden nahezu 4000 Angestellte hatte, während sie heute nur mit dem dritten Teil arbeitet, wenn man nicht vergißt den von Handelskammer und Handwerkskammer ganz besonders hervorgehobenen Einfluß auf Handwerk und Industrie bei reichlichem Fremdenverkehr und wiederkehrender dauernder Aufstellung von aus dem unbefetzten Gebiet herüberziehenden und sich einen Lebensunterhalt begründenden Familien; und wenn man schließlich die übrigen Elemente nicht vergißt, die für Handwerk und Industrie aus der Öffnung der Grenzen nach dem unbefetzten Gebiet einfließen, so wird man auch verstehen müssen, daß sich bei der Erfüllung unserer Wünsche hinsichtlich der Verminderung der Arbeitslosigkeit vielfachen Anforderungen stellen können, ganz abgesehen von der Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Erwerbslosenfürsorge und Rohstoffarbeiten der Stadt abgedeckt haben. Meistens würde auch auf dem Gebiete der Arbeitslosigkeit mancher Erfolg erzielt werden können, wenn eben die Sperre nach dem unbefetzten Deutschland fällt, und mancher, der ohne Arbeit und Stelle ist, außerhalb Wiesbadens Beschäftigung finden könnte. Die französische Behörde würde sich hier des Dankes der arbeitenden Bevölkerung verdienstlich halten können, ebenso wie die dankbare Bevölkerung lösen wird, wenn sie weiter einen Teil der Beschäftigten, aus der Besetzung der Familien und Schwestern freiließ, auszuweichen der Bevölkerung. Es liegt ein Notstand fast unmittelbar vor der Stadt, ist nicht in der Lage, hier zu helfen, und es kommt vor allem auch darauf an, zu möglichst billigen Preisen Kleider und Schuhe zur Verfügung zu stellen; und was die im großen Umfang noch bestehende Arbeitslosigkeit betrifft, an deren Befriedigung laßt die französische Behörde ein Interesse haben, so kann auch hier die französische Behörde den Behörden der Stadt eine entscheidende Hilfe zu leisten lassen, wenn sie auf der Seite für alle gewerblichen, handwerklichen und industriellen Betriebe Rohstoffe liefert, damit diese Betriebe wieder voll in Gang gesetzt werden können. Man soll dabei nicht vergessen, daß das Handwerk, selbst wenn wieder völlig geordnete Zustände dort eintreten, den Ausfall der Rohstoffe für den Handel des Landes und daß deshalb die allergrößten Schwierigkeiten in der Befriedigung eintreten müßten. Auch dieser Wunsch liegt im Sinne der Wünsche, die auf Erhaltung der wirtschaftlichen und finanziellen Kraft unserer Stadt hinarbeiten und — wie ich später ausführe — auch im eigenen Interesse des französischen Staates liegen dürfen.

Das alles mußte einmal in öffentlicher Sitzung der Gemeindevertretung verhandelt werden, denn es geht sehr um den Wiederaufbau und die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der Gewerbetreibenden und der arbeitenden Bevölkerung, also um Interessen, deren Schutz und Pflege eine der vornehmsten Aufgaben der städtischen Verwaltung ist, ganz abgesehen von dem Zusammenhange zwischen diesen Interessen mit denen der städtischen Bevölkerung, in dem sich das Sinken der wirtschaftlichen Kraft der erwerbsfähigen Bevölkerung sofort geltend macht, und ein Verlangen der wirtschaftlichen Kraft der Bevölkerung schließlich zur Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der städtischen Verwaltung führen muß. Was Kur- und Fremdenindustrie angeht, würde ja auch der französische Handel die Erlaubnis zu einem günstigen Ablass von Lebensmitteln usw. haben, da Deutschland selbst ja zur Zeit Rohstoffmangel nicht leidet. Und ich füge hinzu, wie schwer es auch sein mag, die gesamte eigentliche deutsche Industrie für Rohstoffe zu versehen und sie wieder in Gang zu bringen, so verhältnismäßig geringe Schwierigkeiten stellen sich der Wiederherstellung der Kurindustrie entgegen, da nach Herstellung des gesamten wirtschaftlichen Verkehrs Deutschlands mit der Welt gerade die Rohstoffmittel es sind, die in besonderer Weise zu beschaffen sind, ohne das Interesse der übrigen Bevölkerung auf der Rohstoffmittelfuhr zu schädigen.

Um die Materie, die ich behandle, ganz zu erschöpfen, möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß nach mir zugehörigen Mitteilungen die französische Behörde die Absicht hat, die Einfuhr französischer Waren und Rohstoffe, wie überhaupt den Handelsverkehr mit Frankreich zu fördern.

Man darf wohl überzeugt sein, daß Frankreich wesentliche Vorteile aus dieser Einrichtung ziehen wird, wenn man den Warenhunger bedenkt, der auch in den besetzten Gebieten noch herrscht, und wenn man den Vorteil nicht vergißt, den die verschiedenen dem französischen Händler und Produzenten bietet. Gerade deshalb möchte ich aber dringend hoffen, daß, wenn dieser Gedanke zur Ausführung kommen sollte, auch die Wünsche, die ich heute als Vertreter der Stadt für die Kur- und Fremdenindustrie, für Handwerk und Gewerbe, für den Verband Wiesbadener Industrieller und für die Arbeiter wegen der Verminderung der Arbeitslosigkeit vorgetragen habe, angemessene Berücksichtigung finden werden. Eine die Befriedigung der Lebensinteressen unserer Stadt — einer Stadt von eigenartig zusammengefügtem wirtschaftlichem Charakter — werden auch die französischen Interessen empfindlich zu sich haben. Ich rede hier selbstverständlich nur von den wirtschaftlichen Interessen; ich glaube nachweisen zu können, daß ein Versuch für die wirtschaftlichen Interessen, die eine Stadt von dem Charakter Wiesbadens an dem freien Verkehr mit dem unbefetzten Deutschland hat, unmöglich ist; die Weiterdauer des jetzigen Zustandes würde die erwerbsfähige Bevölkerung

Wiesbaden
Fabrikanten

Konsum-Verein für Wiesbaden und Umgegend e. G. m. b. H.

Unseren verehrten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß wir auch in diesem Jahre die lt. Statut festgesetzte Rückvergütung in bar auszahlen.

Ca. 200 000 Mark

erhalten auf Grund der Umsätze unsere Mitglieder zurück.

Am 1. Juli schließt unser 16. Geschäftsjahr. Wie alljährlich müssen an diesem Termin die Rückvergütungsscheine mit den Mitgliedsbüchern abgeliefert werden und zwar bis spätestens 10. Juli.

Zu diesem Zweck erhält jedes Mitglied in unseren Läden einen Umschlag, welcher genau und gewissenhaft wie nachstehendes Schema auszufüllen ist:

Mitglieds-No. 9832

Name: Oskar Schulze

Wohnung: Hellmündstraße 45

Verteilungsstelle: 26

Einliegend:

68 Stück Sparguthabenscheine

M	1
1360	—

Das Mitgliedsbuch und die Scheine werden dann in diesem Umschlage verschlossen und in einem unserer Läden gegen Quittung abgegeben. Etwaiger Wunsch auf Auszahlung der Rückvergütung oder Ueberschreibung usw. bitten wir beizufügen.

Der Vorstand.

Das Büro

für freiwillige Gerichtsbarkeit

von Georg Kaus, Magistratssekretär II. und Sohn in Wiesbaden, Wellstraße 11, empfiehlt sich nicht nur in Nachlaß-, Testament- u. Vormundschaftssachen, Immobilien u. Hypotheken, sondern auch zur Aufstellung v. Vermögens-Verzeichnissen etc. und bittet um geneigten Zuspruch. Sprechzeit von 10-12 und 4-5 Uhr Wochentags. Fernsprecher 856.

Städt. Sparkasse

Biebrich

Bezirksamte
Nr. 50
Biebrich
Mündelsicher
Tägliche Verzinsung
Strengste Verschwiegenheit.
Raffenlokal:
Biebrich, Rathausstraße 59
Raffenstunden von 8¹/₂ - 1¹/₂ Uhr

Möbel

Große Auswahl in hochmodernen Schlafzimmern in Mahag., Nußb., Eiche, Birke, weiß emailliert in wunderbaren Formen mit 2 u. 3-tür. Spiegelschränken 650, 750, 820, 900, 970, 1120, 1240, 1500, 1800, 2100, 2300, 2500, 2700, 2900, 3200, 3500, 3700 Mk.

Elegante Speisezimmer von 1500 bis 3000 Mark. Wohnzimmer von 400 Mark an. Moderne Kucheneinrichtungen von 230 bis 980 Mark.

Büfets, Verts, Kleiderschränke, Spiegelschränke, Kleiderschränke, Bücherschränke, Schreibtische, Divans, Chaiselongues, Tische, Stühle, Betten, in allen Preislagen, Matratzen, Leuchtrahmen in allen Größen.

Möbel-Bauer, Wiesbaden, Wellstraße 11. Telefon 3246.

Deutsches Defektiv-Institut und Welt-Auskunft

Inhaber: P. H. Walther, Wiesbaden

Langgasse 4, Fernruf 657. Aeltestes Büro am Platze. Bekannt für durchaus zuverlässige u. leistungsfähige.

Unaufrichtige Ermittlungen u. Beobachtungen in allen Vertrauensangelegenheiten.

Auskünfte zu Privat-, Heirats- und Geschäftszwecken, über Familie, Vermögen, Einkommen, Mißgriff, Vorleben, Ruf, Charakter, Lebenswandel und alles Wissenswerte.

Überall hin. Streng geheim. Solide Preise. Viele freiwillige Dankschreiben.

Erzieherinnen

Kindererzieherinnen, Kinderfräulein, Stützen. Sie führen als Vorgesetzte in alle gebrauchten photogr. Apparate u. Musikinstrumente wie Geigen, Zithern, Mandolinen, Gitarren, Grammophone in allen Preislagen bei Zimmermann, Wiesbaden, Biebrichstraße 25, Wellstraße 5, Fernruf 3253. Anruf jederzeit.

Stellengesuche

Tüchtiger Techniker

(Maschinen) sucht per sofort oder 1. Juli Stellung. Off. u. 3401 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Suche für meinen 9-jährigen Jungen, welcher durch Krankheit etwas an Intelligenz verlor, einen Elementarlehrer, welcher den Jungen tagl. 1-2 Std. unterrichtet und beaufsichtigt. Off. u. 3368 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge Frau

sucht nach für einige Stunden am Tag oder Nachmittagen Arbeitsverhältnisse als Putzfrau, Wäsche unter M. 5. 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Tüchtiger selbständiger

Wäschereiarbeiter

gesucht. Balthasar Courtial, Wiesbaden, Verbr.straße 31.

Lehrling

für Kohlenhandlung aus gut. Familie auf gleich gei. Off. u. 3400 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Köchin

bei hohem Lohn, für sofort an Hotel Rose, Wiesbaden.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Stellengesuche

Tüchtiger Techniker

(Maschinen) sucht per sofort oder 1. Juli Stellung. Off. u. 3401 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Suche für meinen 9-jährigen Jungen, welcher durch Krankheit etwas an Intelligenz verlor, einen Elementarlehrer, welcher den Jungen tagl. 1-2 Std. unterrichtet und beaufsichtigt. Off. u. 3368 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge Frau

sucht nach für einige Stunden am Tag oder Nachmittagen Arbeitsverhältnisse als Putzfrau, Wäsche unter M. 5. 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Tüchtiger selbständiger

Wäschereiarbeiter

gesucht. Balthasar Courtial, Wiesbaden, Verbr.straße 31.

Lehrling

für Kohlenhandlung aus gut. Familie auf gleich gei. Off. u. 3400 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Köchin

bei hohem Lohn, für sofort an Hotel Rose, Wiesbaden.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Erzieherinnen

Kindererzieherinnen, Kinderfräulein, Stützen. Sie führen als Vorgesetzte in alle gebrauchten photogr. Apparate u. Musikinstrumente wie Geigen, Zithern, Mandolinen, Gitarren, Grammophone in allen Preislagen bei Zimmermann, Wiesbaden, Biebrichstraße 25, Wellstraße 5, Fernruf 3253. Anruf jederzeit.

Stellengesuche

Tüchtiger Techniker

(Maschinen) sucht per sofort oder 1. Juli Stellung. Off. u. 3401 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Suche für meinen 9-jährigen Jungen, welcher durch Krankheit etwas an Intelligenz verlor, einen Elementarlehrer, welcher den Jungen tagl. 1-2 Std. unterrichtet und beaufsichtigt. Off. u. 3368 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge Frau

sucht nach für einige Stunden am Tag oder Nachmittagen Arbeitsverhältnisse als Putzfrau, Wäsche unter M. 5. 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Tüchtiger selbständiger

Wäschereiarbeiter

gesucht. Balthasar Courtial, Wiesbaden, Verbr.straße 31.

Lehrling

für Kohlenhandlung aus gut. Familie auf gleich gei. Off. u. 3400 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Köchin

bei hohem Lohn, für sofort an Hotel Rose, Wiesbaden.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Erzieherinnen

Kindererzieherinnen, Kinderfräulein, Stützen. Sie führen als Vorgesetzte in alle gebrauchten photogr. Apparate u. Musikinstrumente wie Geigen, Zithern, Mandolinen, Gitarren, Grammophone in allen Preislagen bei Zimmermann, Wiesbaden, Biebrichstraße 25, Wellstraße 5, Fernruf 3253. Anruf jederzeit.

Stellengesuche

Tüchtiger Techniker

(Maschinen) sucht per sofort oder 1. Juli Stellung. Off. u. 3401 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Suche für meinen 9-jährigen Jungen, welcher durch Krankheit etwas an Intelligenz verlor, einen Elementarlehrer, welcher den Jungen tagl. 1-2 Std. unterrichtet und beaufsichtigt. Off. u. 3368 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junge Frau

sucht nach für einige Stunden am Tag oder Nachmittagen Arbeitsverhältnisse als Putzfrau, Wäsche unter M. 5. 19 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Tüchtiger selbständiger

Wäschereiarbeiter

gesucht. Balthasar Courtial, Wiesbaden, Verbr.straße 31.

Lehrling

für Kohlenhandlung aus gut. Familie auf gleich gei. Off. u. 3400 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Köchin

bei hohem Lohn, für sofort an Hotel Rose, Wiesbaden.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

durch Ausarbeiten von Zeichnungen. Gute Bezahlung zugesichert. Zu melden im Verlag der Rheinisch. Volkszeitung, Friedrichstraße 30 I.

Während der Mittagsstunden

für Frauen u. Mädchen

lohnende

Beschäftigung

Telefon No. 400, 670 und 830.

Société Coloniale d'Importation
Wiesbaden
Herderstraße 7

Büro: Wiesbaden
Luisenstraße Nr. 15
Telephon Nr. 2383

Herderstraße 35.

Anton Friton
Moritzstraße 46, Telefon 2285.

empfehl:

Eisenbetonpfosten zur Befestigung von Holz- und Drahtgelenänder :: Wandausbauer :: Treppenanlagen :: Wasserbehälter :: Einmach-Bettische :: Krippen :: Abortgruben :: Zementrohre in allen Dimensionen, sowie Heberanlage von Beton, Eisenbetonbau und Asphaltarbeiten jeglicher Art.

Alfred Wüst, Kirchgasse 56

Vertreter Carl Ernst Fomine, St. Petersburg.

1870
